

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 21.01.1999 / 09.30 Uhr

Ein Leib – viele Glieder

von Titus Vogt ©

Predigttext: „Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat ...“ (1Kor 12,12-31).

Letzten Sonntag hatten wir einen Taufgottesdienst und haben uns in der Predigt u.a. darüber Gedanken gemacht, was es heißt, mit Jesus „*verwachsen*“, „*zusammengepflanzt*“ zu sein, in Ihn „*eingefropft*“ (Röm 6,5) zu sein. Dabei ist schon mehrfach der Gedanke zur Sprache gekommen, daß wir „Glieder am Leibe Christi“ sind.

Paulus benutzt gerade dieses Bild, um den Korinthern – und letztlich auch uns – die Wichtigkeit des Dienstes eines jeden Christen in der Gemeinde, im Reich Gottes deutlich zu machen. Paulus ist es nie nur darum gegangen, Menschen zu Christen zu machen, die eine Wiedergeburt erlebt haben, die von ihrem alten Leben umgekehrt sind, die sich haben taufen lassen und vom Geist Gottes erfüllt wurden – und dann einfach nur Gemeindeglieder waren. Ihm ging es darum, Menschen dem Auftrag Jesu gemäß zu „*Jüngern*“ (Mt 28,19) zu machen.

Um den Dienst an der richtigen Stelle, um das Verhältnis der einzelnen Mitarbeiter untereinander, um mögliche Mißverständnisse geht es, diese Themen beleuchtet Paulus in unserem heutigen Predigttext anhand des **BILDES** vom **EINEN LEIB**, der doch **VIELE** unterschiedliche **GLIEDER** hat.

I. Ein Leib

In Vers 12 führt Paulus zunächst das Bild vom Leib ein. Unser natürlicher „*Leib*“ ist „*einer*“ und hat doch er „*viele Glieder*“. Aber trotz aller Unterschiedlichkeit, die ganz objektiv notwendig ist, damit der Leib funk-

tionieren kann, ist der Leib doch eine Einheit, ist „*eins*“.

Paulus wendet dieses Bild nun auf die Gemeinde an. Die Einheit der Gemeinde, ist in Jesus Christus begründet (Vers 12-14) – das ist die Grundlage, auf der alle weiteren Ausführungen basieren. In Christus sind wir als Gemeinde „*ein Leib*“, weil wir Sein Leib sind. Ein paar Gedanken dazu:

- Jeder Christ gehört zum Leib Christi. Glied am Leib Christi zu sein mit allem, was das beinhaltet, ist kein Privileg besonders aktiver und besonders begabter Christen, auch kein Privileg der sogenannten Vollzeitler.
- Es ist das sühnende und versöhnende Werk Christi auf Golgatha, durch welches wir der Gliedschaft an Seinem Leib überhaupt nur teilhaftig werden konnten.
- Es ist das Wirken des Heiligen Geistes, welches die Eingliederung in den Leib Christi hat konkrete Realität werden lassen.
- Es ist das souveräne Wirken des Geistes Gottes, der einem jeden Christen Gaben zugewiesen hat, „*wie er will*“ (1Kor 12,11) – ihn somit zu einem bestimmten Glied am Leib Christi gemacht hat –, damit wir einander dienen „*zum Nutzen aller*“ (1Kor 12,7).
- Die Einheit des Leibes Christi ist eine tatsächlich vorhandene Einheit, weil Christus eins ist (Vers 12). Er ist nicht geteilt, und deshalb kann es Seine Gemeinde in letzter Konsequenz auch nicht sein.

- Einheit bedeutet nicht Gleichmacherei, Uniformität. Gott, der Schöpfer, ist sehr kreativ. Er liebt die Vielfalt und hat entsprechend auch die Glieder der Gemeinde Jesu sehr unterschiedlich geschaffen, begabt und eingesetzt.

II. Viele Glieder

Paulus geht nun in dem Hauptteil unseres Textes auf die Struktur des Leibes ein. Dabei klärt er immer wieder auch das Verhältnis der einzelnen Glieder zueinander. Er zeigt einerseits auf, wie Gott es sich im einzelnen gedacht hat und was andererseits menschliche Mißverständnisse sind. Paulus zählt drei Mißverständnisse auf:

Das erste Mißverständnis finden wir in Vers 15-16. Der Fuß sagt: „*Ich bin keine Hand und deshalb auch kein Glied am Leib.*“ Und das Ohr sagt: „*Ich bin kein Auge und deshalb auch kein Glied am Leib.*“ Ist das wahr? Nein! Natürlich nicht.

Das Problem ist hier das Nichtakzeptieren der eigenen Gaben. Es geht um Christen, die einfach nicht mit ihren Gaben zufrieden sind, die gern so begabt wären, wie dieser oder jener andere in der Gemeinde. Möglicherweise sind es gerade Geschwister, die einen ähnlichen Dienst tun wie ich¹, auf die ich neidisch blicke. Ich fühle mich minderwertig, ich komme mir nutzlos vor. Ein paar Beispiele: Der eine möchte vielleicht gern auch so kraftvoll und dynamisch predigen können wie Pastor X. Der nächste möchte prophetisch reden können, wie der Prophet, der letztlich auf Konferenz Y gesprochen hat. Ein anderer möchte vielleicht einfach nur gastfreundlich sein können, wie das Ehepaar Z, bei denen man sich immer gleich wohl fühlt und wo man auch einfach mal sein Herz ausschütten kann.

Sind das nicht alles gute und erstrebenswerte Gaben? Natürlich sind es gute Gaben, weil sie von Gott kommen. Aber dieses Verhalten ist trotzdem nicht richtig. Gott möchte, daß wir in den Gaben dienen, die Er uns gegeben hat. Sich ständig nach anderen Gaben ausstrecken und die von Gott gegebenen dabei geringachten, ist letztlich falsche De-

mut. Paulus sagt: „*Sind alle Apostel, sind alle Propheten ...*“ (Verse 29-30)? Nein! Ich muß nicht ein großer Prediger oder machtvoller Prophet sein, um Gott in seiner Gemeinde vollwertig dienen zu können. Vielleicht hat Gott in mich die Gabe des Gebetes gelegt, so daß es mir sehr viel leichter fällt als anderen Christen, lang anhaltend und mit großem Glauben für bestimmte Anliegen zu beten. Meist ist das ein sehr unscheinbarer Dienst, der in der Regel völlig im Verborgenen geschieht. Aber was wäre unsere Gemeinde ohne diese treuen Beter? Natürlich gehört es zum geistlichen Leben eines jeden Christen zu beten. Und doch bin ich froh um die vielen Geschwister, die sehr viel mehr Zeit im Gebet verbringen als ich und somit vielen Diensten in der Gemeinde gewissermaßen geistlich den Rücken freihalten.

Deshalb lautet auch Paulus' Antwort: Sei zufrieden, mit dem, was Gott dir gegeben hat, hadere nicht mit Gott, mache Ihm keine Vorwürfe. Denn Er hat dich so begabt, dich „*als Glied eingesetzt*“, „*wie Er gewollt hat*“ (Vers 18). Freue dich also darüber, wie dich dein liebender Vater gemacht hat und diene Ihm mit dem, was Er dir anvertraut hat.

In Vers 17 spricht Paulus das zweite Mißverständnis an. Paulus fragt: „*Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo blieb der Geruch?*“ In dem Moment, wo jeder die gleiche Gabe hätte, würde gleichzeitig sehr viel anderes – und vor allem genauso notwendiges – auf der Strecke bleiben. Deshalb setzt Paulus auch hier ein klares „Nein!“.

Dieser Gedanke knüpft von der Argumentation her an das erste Mißverständnis an. Paulus formuliert gewissermaßen den Extremfall: Wenn alle Glieder ihre eigenen Gaben nicht mehr akzeptieren wollten und gleichzeitig alle „Auge“ sein wollten, bestünde der Leib nur noch aus „Auge“ – und vieles andere würde fehlen.

Aber Paulus spricht auch den umgekehrten Fall an: Er redet von Christen, die der Überzeugung sind, daß ihre Gabe, ihr Dienst eigentlich der wichtigste ist. Ihr Problem ist: Meine Gabe über alles! „Wenn denn nur alle Christen so begabt wären wie ich, dann hätten wir großes Gemeindegewachstum, dann gäbe es endlich die langersehnte Erweckung,

¹ „Fuß“ und „Hand“ sind beides Gliedmaßen; „Ohr“ und „Auge“ sind beides Sinnesorgane.

dann gäbe es all die Probleme in der Gemeinde nicht mehr.“ – Ich überzeichne bewußt, um deutlich zu machen. – Ein konkretes Beispiel soll dieses Mißverständnis ein wenig erläutern:

Du pflegst den Kontakt zu vielen Ungläubigen und bringst dabei deinen Glauben immer wieder zur Sprache, lädst sie zu evangelistischen Gottesdiensten oder auch zum Hauskreis ein – und so kommt es immer wieder vor, daß sich Menschen bekehren. Nun kommt eines Tages ein großer Evangelist in die Gemeinde und predigt: „Jeder Christ – ein Evangelist“, und erklärt, daß es völlig normal sei, wenn sich praktisch täglich in Gesprächen Ungläubige bekehren; aber selbst, wenn sich keiner bekehrt, ein evangelistisches Gespräch pro Tag sei doch das mindeste. Die meisten Zuhörer dieser Predigt fühlen sich völlig unwohl, möchten am liebsten im Boden versinken, und auch die, die bislang evangelistisch tätig waren, fragen sich in ihrem Innersten, was sie wohl bisher falsch gemacht haben.

Nun ist es natürlich unbestritten, daß tatsächlich jeder Christ dazu aufgerufen ist, von seinem Glauben zu zeugen, ihn weiterzugeben – also in einem allgemeinen Sinne zu evangelisieren. Aber es ist andererseits genauso klar, daß lange nicht jeder Christ im engeren Sinne ein „Evangelist“ ist. Paulus fragt: „*Sind alle Apostel, sind alle Propheten ...*“ (Verse 29-30)? Und wir könnten nahtlos ergänzen: „Sind alle Evangelisten?“ Nein! Auch Evangelist-Sein ist nur ein Dienst unter anderen (vgl. Eph 4,11). Man könnte in Anlehnung an die Verse 29-30 sagen: Nicht jeder muß „Evangelist“ sein, um vollwertiges Glied am Leibe Christi zu sein. Wenn tatsächlich alle (nur) Evangelisten wären, würden sehr viele und eben auch völlig unverzichtbare Gaben und Dienste fehlen. Letztlich ist die hier von Paulus angesprochene falsche Haltung wiederum eine Anklage gegen Gott: „Warum hast Du so viele Geschwister nicht so begabt wie mich. Das wäre doch das allerbeste gewesen.“ – Dabei geschieht dieses Anklagen in der Regel eher unbewußt. Ich vermute, daß dies auch bei dem oben zitierten Evangelisten der Fall ist. – Und auch hier ist die Antwort des Paulus: „*Gott hat es so*

gesetzt, Er hat es so gewollt“ (Vers 18). Und Er wußte es sicher besser ...

Das dritte Mißverständnis finden wir in Vers 21 „*Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder auch das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht.*“ Das Problem, welches Paulus hier anspricht, ist: Ich bin mir selbst genug. Ich brauche meine Geschwister eigentlich nicht. Stichwort: Einzelchristentum. Auch das ist letztlich eine Haltung des Hochmutes. Auch hier antwortet Paulus: „*Sind alle Apostel, sind alle Propheten ...*“ (Verse 29-30)? Nein! Ich bin vieles nicht, ich habe vieles nicht! Ich bin deshalb auf die anderen Geschwister angewiesen – gerade auf die, die in meinen Augen „*schwächere Glieder*“ sind.

So kommt Paulus zum Schluß dieses Abschnittes in ganz besonderer Weise auf das Verhältnis der Glieder untereinander zu sprechen (Verse 22-25) und schlußfolgert: „Dem geringeren Glied gebührt größere Ehre“ (Vers 24). Er redet davon, daß die Glieder, die uns „*schwach zu sein scheinen*“, besonders „*nötig*“ sind, die, die „*weniger ehrbar zu sein scheinen, umkleiden wir mit besonderer Ehre*“ und bei den (scheinbar) „*unanständigen*“² achten wir besonders auf „*Wohlanständigkeit*“³.

Was sind das nun für „*Glieder*“, von denen Paulus hier spricht? Einer sieht vielleicht den Gebetsdienst mit solchen Augen, frei nach dem Motto: „So ein bißchen beten ist doch nichts besonderes.“ – Ich überzeichne wieder bewußt. – Aber bei Lichte besehen ist der Gebetsdienst bestenfalls scheinbar ein schwacher Dienst, denn mit dem Schöpfer Himmels und der Erden zu reden, mit dem himmlischen Vater zu sprechen ist keinesfalls „*schwach*“ – schwach sind allenfalls unsere menschlichen Worte. Für einen anderen ist vielleicht der Putzdienst ein „*weniger ehrbarer*“ Dienst. Aber ist das tatsächlich so? Was

² Wahrscheinlich spielt Paulus hier auf die Geschlechtsorgane an. Das Wort „unanständig“ kommt nur hier im NT vor, das dazugehörige Substantiv in Röm 1,27 und Off 16,15 und das entsprechende Verb in 1Kor 7,36 und 13,5.

³ Dieses Wort kommt als Substantiv nur an dieser Stelle im NT vor. Das entsprechende Adjektiv findet sich in Mk 15,43; Apg 13,50; 17,12; 1Kor 7,35 und 12,24, das entsprechende Adverb in Röm 13,13 (!), 1Kor 14,40 und 1Thess 4,12.

würde es uns nützen, wenn wir zwar in unserem Gemeindezentrum viele Veranstaltungen haben, im Dreck aber versinken? So ist gerade auch dieser Dienst besonders „*nötig*“. In den Augen mancher ist vielleicht Evangelisation auf der Reeperbahn „*unanständig*“. Aber gerade diese Geschwister – egal, ob es Heilsarmisten oder Jesus-Freaks sind – brauchen die besondere Rückenstärkung der Gemeinde Jesu. Sie gehen in ganz besonderer Art an die „*Hecken und Zäune*“ (vgl. *Lk 14,23*) und tun damit einen Dienst, der wirklich „*nötig*“ ist.

Wenn wir die Schwachen besonders ehren, tun wir eigentlich nur das, was Gott tut: dem „*geringeren Glied größere Ehre geben*“ (*Vers 24*). (Wir finden den Gedanken immer wieder in der Bibel, daß Gott die „*Törichteren*“, die „*Schwachen vor der Welt*“, die „*Geringen*“ und „*Verachteten*“ erwählt [vgl. z.B. *1Kor 1,26-29*].) Auch das Ziel dieser besonderen Anordnung benennt Paulus ganz klar: Erstens damit „*im Leib keine Spaltung sein*“ und zweitens damit „*die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen*“. Das leuchtet auch ein: Wenn sich manche als besonders stark und kräftig sehen und gleichzeitig andere Geschwister nur als schwach ansehen, dann ist Spaltung in der Gemeinde praktisch vorprogrammiert. Aber dazu soll es nicht kommen, vielmehr ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen bei gleichzeitiger Achtung des anderen und seines Dienstes der Normzustand für eine Gemeinde.

III. Ein Leib

Gegen Ende des Textes kommt Paulus noch einmal auf das Anfangsthema zu sprechen: Die Gemeinde ist „*ein Leib*“ – und das hat Konsequenzen.

„*Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder*“ (*Vers 26a*) – ist das verwunderlich? Nein, auch in unserem menschlichen Körper ist es nicht anders. Wenn jemand Kopfschmerzen hat, ist davon die ganze Person mehr oder weniger betroffen. Solange, wie Christen einem der drei oben genannten Mißverständnisse erliegen, kann der Leib

nicht funktionieren – und alle leiden darunter. Wenn aber nun umgekehrt „*ein Glied geehrt wird, freuen sich alle Glieder*“ (*Vers 26b*). Wer seinen Gaben gemäß dient, braucht sich nicht mehr zu ärgern über das, was er alles nicht kann – er hat Freude bei seinem Dienst. Und wer die Gaben und Dienste der anderen achtet und sich seiner Ergänzungsbedürftigkeit bewußt ist, auch der wird letztendlich Freude haben und weitergeben. Den vermeintlich Schwächeren zu ehren, indem man ihm einfach „*Danke!*“ sagt für seinen Dienst, bringt viel Freude mit sich – für beide Seiten.

In *Vers 27* formuliert Paulus noch einmal ausdrücklich, daß die Gemeinde in Korinth „*Leib Christi*“ ist – und „*jeder von euch ein Glied*“. Dabei ist sie nicht *der* Leib Christi, als ob es die einzige Gemeinde auf Erden wäre. Das führt uns zu einem letzten Gedanken. Die Gemeinde in Korinth genauso wie die ARCHE ist (ein) Leib Christi und als solches aber gleichzeitig Glied am weltweiten Leib Christi, Teil der weltweiten Gemeinde Jesu. Nun ist es klar, daß jede einzelne Gemeinde bestimmte Dienste auf jeden Fall haben muß (z.B. Evangelisation, biblische Lehre, Gebet, Lobpreis ...), daneben ist es aber völlig in Ordnung, daß jede Gemeinde gemäß den vorhandenen Gaben auch bestimmte Schwerpunkte in ihrer Arbeit hat und somit letztlich auch anderen Gemeinden, sprich dem gesamten Leib Christi dient. So können wir uns z.B. hier in Hamburg entsprechend einbringen und uns gleichzeitig an dem freuen, was Gott den anderen Gemeinden gegeben hat.

IV. Zusammenfassung

Zum Schluß möchte ich ein paar wesentliche Gedanken in kurzen Stichworten wiederholen:

- Gaben und Aufgaben sind untrennbar miteinander verbunden.
- Wir sind aufgefordert, die Verteilung der Gaben durch Gott zu akzeptieren.
- Jeder ist nötig, aber an seinem Platz.
- Jeder hat etwas, keiner hat alles.